

# Eine Brücke über die Senckenberganlage

Adorno und die Universität Frankfurt



Theodor Wiesengrund, hoch begabter Sohn aus dem Frankfurter Bürgertum, kam an der jungen Universität seiner Heimatstadt mit der intellektuellen Avantgarde in Kontakt, die sein späteres Denken entscheidend prägen sollte.

Theodor W. Adorno zählte zu den bedeutendsten Gelehrten der Bundesrepublik. Er ist einer der Gründer der »Frankfurter Schule«. Sein wissenschaftlicher Werdegang ist eng mit der Universität Frankfurt verknüpft: Adorno studierte, promovierte und habilitierte sich in Frankfurt. Anfang der 1950er Jahre kehrte er nach seiner Emigration an das wiedereröffnete Institut für Sozialforschung zurück und erhielt an der Johann Wolfgang Goethe-Universität die Professur für Philosophie und Soziologie.

Adornos Einfluss erstreckte sich von der Musik- bis zur Gesellschaftskritik. Zusammen mit Max Horkheimer schrieb er den wichtigsten Text der Kritischen Theorie, die »Dialektik der Aufklärung« (1944, Druck Amsterdam 1947). Das Buch gilt als eines der klassischen Werke der Philosophie des 20. Jahrhunderts.

Am 18. April 1921 immatrikulierte sich der gebürtige Frankfurter Theodor Ludwig Wiesengrund an der Universität Frankfurt am Main. Er wählte ein Studium an der Philosophischen Fakultät und besuchte Veranstaltungen in Philosophie, Musikwissenschaft, Psychologie und Soziologie. »Sein Studium«, so erinnerte sich Max Horkheimer, »fiel in die gute Zeit der Frankfurter Universität nach der Niederlage im Ersten

Weltkrieg, als in den philosophischen Disziplinen, in Psychologie und Soziologie, eine intellektuelle Avantgarde sich zusammenfand.«<sup>11/</sup>

Promotion in Rekordzeit –  
»Zeitmangel und Examenszwang«

Mit einer Doktorarbeit beim Neukantianer Hans Cornelius schloss Adorno sein Studium in Frankfurt ab. Innerhalb weniger Wochen fertigte er seine Dissertation an. Adorno schreibt über diese Zeit an seinen Freund Leo Löwenthal: »Mein lieber Leo! Verzeih mir, dass ich Dir heut erst schreibe und auch diesmal nur kurz; es ist nicht die Unfähigkeit zum Schreiben – wäre ich frei genug, Dir zu schreiben, was ich Dir zu schreiben habe – sondern bloß purer Zeit-

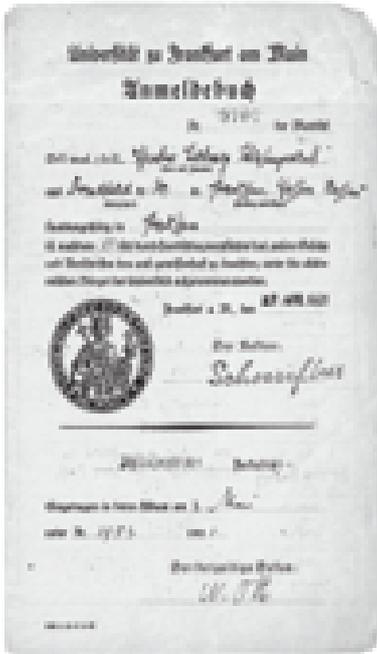
Die Philosophische Fakultät promovierte den Kandidaten wenige Tage nach Abgabe der Dissertation und urteilte über den Verlauf der Prüfung kurz und bündig: »vorzüglich«. Adorno bemerkte zu dem Promotionsverfahren: »Cornelius hat meine Arbeit anstandslos und ohne die Änderung eines Wortes zu verlangen angenommen und der Korreferent Schumann hat sich seinem Referat angeschlossen.«<sup>13/</sup> Nach der Erlangung des höchsten akademischen Grades setzte Adorno für zwei Jahre seine philosophischen und musikalischen Studien in Wien fort. Er studierte bei Alban Berg Komposition und Eduard Steuermann Klavier. Zugleich war er als Schriftleiter der Wiener Musikzeitschrift »Anbruch« tätig.



Als Theodor W. Adorno aus der Emigration nach Frankfurt zurückkam und eine Professur an seiner alten Universität übernahm, die ihn 1933 vertrieben hatte, wurden seine Vorlesungen zu Massen-Ereignissen. »Adornit« zu sein, gehörte zum intellektuellen guten Ton.

mangel und Examenszwang, der mich jetzt noch stilllegt. Ich will Dir die äußeren Daten des Halbjahres berichten. Die zweite Aprilhälfte war ich in Ammerbach, in einem Trubel von Menschen und arbeitete Husserl. Mitte Mai [1924] disponierte ich meine Dissertation und trug am 26. den Gedankengang Cornelius vor, der die Arbeit annahm. Am 6. Juni war die Arbeit fertig, am 11. diktiert, am 14. abgegeben.«<sup>12/</sup>

Mit der Habilitation hatte es Adorno nicht so eilig wie mit seiner Promotion. Seinen ersten Habilitationsversuch brach er ab, weil seine Zulassungsschrift »Der Begriff des Unbewußten in der transzendentalen Seelenlehre«<sup>14/</sup> von seinem akademischen Lehrer Cornelius abgelehnt wurde. Hans Cornelius hatte sich am 8. Januar 1928 gegenüber der Fakultät negativ über Adornos Habilitationsschrift geäußert: »Ich



Theodor Wiesengrund immatrikulierte sich am 18. April 1921 an der Universität Frankfurt für das Fach Philosophie.



Die Eingangshalle des alten Instituts für Sozialforschung, vom Erdgeschoß bis zum ersten Obergeschoss durchgehend. In dem Institut waren auch Räume der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät untergebracht. Das Gebäude spiegelte im Inneren die sachliche Zweckmäßigkeit wider, die an seiner Außenfassade zum Ausdruck kommt.

Das alte Institut für Sozialforschung von der Bockenheimer Landstraße aus gesehen. Den Anstoß zur Gründung des Instituts gab 1922 Kurt Albert Gerlach, Professor der Staatswissenschaften an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Das Institut konnte am 22. Juni 1924 eröffnet werden. Der Architekt des Gebäudes war Franz Röckle (1879 – 1953), der auch die Westend-synagoge in den Jahren 1908 bis 1910 bauen ließ.



muss also beantragen, dass Herrn Wiesengrund der Rat erteilt werde, sein Gesuch zurückzuziehen, da seine Arbeit in der vorliegenden Form wenigstens den zu stellenden Anforderungen nicht entspricht.«<sup>151</sup>

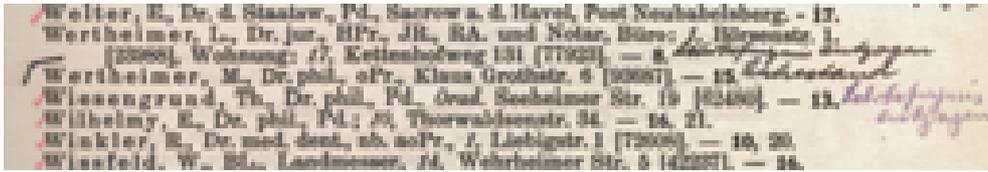
#### Der zweite Anlauf für die Habilitation

Dreieinhalb Jahre später unternahm Adorno einen zweiten Anlauf, sich in Frankfurt zu habilitieren. Seine Schrift »Kierkegaard. Konstruktion des Ästhetischen« (Druck: Tübingen 1933) nahmen die Professoren der Philosophischen Fakultät positiv

auf. Am 6. Februar 1931 tagte die Habilitationskommission, bestehend aus Paul Tillich, Franz Schultz, Max Horkheimer und Karl Reinhardt. Zehn Tage später fiel der Beschluss, Adorno zur Habilitation zuzulassen<sup>161</sup>. Nach seinem Probenvortrag über »Kants Kritik der rationalen Psychologie« und anschließendem Kolloquium erteilte ihm die Philosophische Fakultät die *venia legendi* für das Fach Philosophie<sup>171</sup>.

Im September 1933 wurde Adorno, der katholisch getauft, aber im Gymnasium am protestantischen Religionsunterricht teilnahm und

dort den ersten massiven antisemitischen Attacken ausgesetzt war, wegen seiner »nichtarischen Abstammung« die Lehrbefugnis von den Nationalsozialisten entzogen. Er verließ Deutschland und ging nach Oxford, wo er seine wissenschaftliche Arbeit am Marton College fortsetzte. Ende der 1930er Jahre wechselte Adorno mit seiner Frau dann nach Amerika. Er arbeitete an dem von Frankfurt nach New York verlegten Institut für Sozialforschung und als musikalischer Direktor des Princeton Radio Research Projekts. In Amerika wurde die Zusammen-



Über ein Drittel der Dozenten der Universität wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 von den Nationalsozialisten die Lehrbefugnis entzogen. Auszug aus dem Personalverzeichnis der Universität Frankfurt, Wintersemester 1933/34, mit handschriftlichen Vermerken des Universitätssekretariats: »Lehrbefugnis entzogen«.

arbeit und Freundschaft mit Max Horkheimer, den er aus Frankfurt kannte, enger.

Aus Theodor Wiesengrund wurde Theodore Adorno

Theodor Wiesengrund erwarb die amerikanische Staatsangehörigkeit und änderte seinen Namen in Adorno um: »Sehr verehrtes gnädiges Fräulein, unter Bestätigung unseres Telefonats möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich bei meiner amerikanischen Naturalisation im Jahre 1943 meinen Namen in Adorno (den Mädchennamen meiner Mutter) geändert habe und bitte, mich in amtlichen Dokumenten lediglich als Adorno zu führen«, kommentierte er seine Namensänderung ge-

genüber der Universität Frankfurt<sup>18/</sup>.

Nach dem Ende des Dritten Reichs, im März 1947, fasste die Philosophische Fakultät den Beschluss, Horkheimer und Adorno nach Frankfurt zurückzuholen und damit zu rehabilitieren<sup>19/</sup>. Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Otto Vossler, unterbreitete Adorno dann das Angebot der Universität, in seine Geburtsstadt zurückzukommen. Adorno beriet sich mit Horkheimer. Beide fassten den Entschluss, nach Deutschland zu reimmigrieren, um an der Erziehung einer neuen Generation mitzuwirken und »entgegen dem Zug der verwalteten Welt, wie Adorno sie taufte, den autonomen Gedanken in

unseren Studenten zu entfalten, unbekümmert um das statistische Ausmaß seiner Möglichkeiten«, wie Horkheimer es formulierte<sup>10/</sup>. Bereits im Wintersemester 1949/50 lehrte Adorno wieder an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er vertrat die Professur für Sozialphilosophie, nach der Rückkehr Horkheimers aus dem Exil übernahm Adorno zunächst kommissarisch die Philosophie-Professur, bis er schließlich 1953 zum Professor für Philosophie und Soziologie ernannt wurde.

Gemeinsam mit Horkheimer kümmerte sich Adorno um die Wiedereröffnung des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt. Da das alte Gebäude des Instituts im Krieg zerstört worden war, begannen im November 1950 die Bauarbeiten zu einem Neubau in der Senckenberganlage 26. Nach einer Bauzeit von nur einem Jahr konnte das neue Gebäude des Instituts für Sozialforschung bezogen werden.



Adorno nahm 1943 die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Aus Theodor Wiesengrund wurde Theodore Adorno. Nach seiner Rückkehr aus Amerika an das wiedergegründete Frankfurter Institut für Sozialforschung machte er die »Naturalisation« wieder rückgängig. Den Namen Adorno führte er aber weiterhin.

Straßenüberquerung

»Studenten, unmittelbar mit dem Tod bedroht...«

Im Frankfurter Universitätsarchiv hat sich ein Vorgang erhalten, der dokumentiert, dass Adorno um das Wohl seiner Studenten besorgt war. Am 12. Mai 1958 schrieb er an den Rektor der Universität: »Der Verkehr auf der Senckenberganlage macht es den zahlreichen Angehörigen der Universität, die gezwungen sind, diese überbelastete Straße zu überqueren, gerade in nächster Universitätsnähe [...] außerordentlich schwer. Oftmals überqueren sie die Senckenbergstraße im Laufschrift [...] Dieser Zustand ist bedenklich. Wenn ein Student, wie es doch schließlich sein Recht sein sollte, in Gedanken über die Straße geht, ist er der unmittelbarsten Lebensgefahr ausgesetzt.«<sup>11/</sup> Der Polizeipräsident schaltete sich ein und versprach Hilfe: Er ließ einen Fußgängerweg auf der Straße markieren. Allerdings bewährte sich dieser »Zebrastreifen« aus Sicht Adornos nicht. Er forderte deshalb, eine Brücke von der Universität hinüber zum Institut für Sozialforschung zu bauen. Am 29. November 1961 wandte er sich nochmals an die Universitätsleitung: »Studenten, die, was doch wohl legitim wäre, in Gedanken sind, werden dafür unmittelbar mit dem Tod bedroht.



»Barba non facit philosophum.« Ein Bart macht zwar noch lange keinen Philosophen, aber selbst mit dieser Verkleidung zu Fasching hätte Adorno einen vorderen Rang im »Adorno-Ähnlichkeitswettbewerb« belegt. Zumindest die beiden Studentinnen neben ihm scheinen davon fest überzeugt.

[...] Helfen könnte nur entweder eine Brücke für Fußgänger über die Senckenberganlage oder eine Umleitung des gesamten Verkehrs.«<sup>/12/</sup> In einem Leserbrief an die F.A.Z. machte Adorno am 18. Juli 1962 sein Anliegen auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Allerdings baute die Stadt Frankfurt weder die Brücke, noch leitete sie den Verkehr um. Der Polizeipräsident ließ aber eine Ampelanlage installieren, die heute noch Studierenden das sichere Überqueren der Senckenberganlage ermöglicht.

Die Kunst war für Adorno aufgrund ihrer Autonomie in der Lage, Kritik an gesellschaftlicher Herrschaft zu üben. Diese Kritik erfolgte ohne Anwendung von Gewalt. Eine solche Position stand im Gegensatz zur Bereitschaft vieler Studenten in den späten 1960er Jahren, den »Muff von tausend Jahren« kämp-



ferisch aus den Talaren der Professoren zu treiben. Adorno, dessen Werke von den Mitgliedern der Studentenbewegung eifrig gelesen wurden, ging auf Distanz zu der Generation 1968. Seine Vorlesungen und Seminare wurden gestört, Adorno litt persönlich sehr unter der neuen Si-

tuation. Ob er allerdings schließlich an den Folgen eines »Busen-Attentats« zweier Studentinnen in seiner Vorlesung starb, wie der Schriftsteller Robert Gernhardt in seinem gleichnamigen Gedicht nahe legt, gilt als nicht erwiesen. ♦

Adorno verhandelt im Juni 1969, nur zwei Monate vor seinem Tod, mit Studenten, ob er seine nach Störungen wochenlang ausgesetzte Vorlesung »Einführung in dialektisches Denken« wiederaufnehmen kann – allerdings auch an diesem Tag ohne Erfolg.

Der Autor

**Dr. Michael Maaser, Historiker,** leitet das Universitätsarchiv der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

#### Anmerkungen

<sup>/1/</sup> Max Horkheimer, *Jenseits der Fachwissenschaft. Adorno zum Geburtstag*. Frankfurter Rundschau vom 11. September 1963.

Mitmachen wollte ich nie. Ein autobiographisches Gespräch mit Helmut Dubiel. Frankfurt 1980, S. 247.

<sup>/3/</sup> Ebenda, S. 249.

<sup>/2/</sup> Brief von Adorno an Leo Löwenthal, 16. Juli 1924, in: Leo Löwenthal,

<sup>/4/</sup> Adorno, *Gesammelte Schriften I*, S. 79–322.

<sup>/5/</sup> Vgl. Universitätsarchiv Frankfurt, Abteilung 4, Nr. 2.

<sup>/6/</sup> Vgl. Universitätsarchiv Frankfurt, Protokollbuch der Philosophischen Fakultät II, S. 128, Sitzung vom 16. Februar 1931.

<sup>/7/</sup> Vgl. Universitätsarchiv Frankfurt, Protokollbuch der Philosophischen Fakultät II, S. 129, Sitzung vom 23. Februar 1931.

<sup>/8/</sup> Brief von Adorno an das Kuratoriumssekretariat, 28.3.1950, Univer-

sitätsarchiv Frankfurt, Abteilung 14, Nr. 20, Blatt 19.

<sup>/9/</sup> Vgl. Universitätsarchiv Frankfurt, Protokollbuch der Philosophischen Fakultät III, S. 146, Sitzung vom 21. März 1947.

<sup>/10/</sup> Horkheimer, *Jenseits* (wie Anmerkung 1).

<sup>/11/</sup> Vgl. Universitätsarchiv Frankfurt, 630–50 alt, Blatt 86.

<sup>/12/</sup> Ebenda,

Blatt 66.

## Theodor W. Adorno in Frankfurt – Ausstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek

Die Ausstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek zum 100. Geburtstag Theodor W. Adornos konzentriert sich auf Adornos Beziehungen zu seiner Geburtsstadt, die neben einem seinen musikalischen Studien dienenden Aufenthalt in Wien und der durch die Nationalsozialisten erzwungenen Emigration nach England und Amerika Zentrum seiner Biografie und seines wissenschaftlichen Wirkens war. Vom 4. September bis zum 13. Oktober (Ende der Buchmesse) ist diese Ausstellung im Bibliotheksbereich der B-Ebene der U-Bahnstation Bockenheimer Warte zu sehen.

Ein großer Schatz an Quellen, Dokumenten, Erinnerungsstücken und Berichten ist heute in verschiedenen Frankfurter Einrichtungen verstreut. Das Archivzentrum der Stadt- und Universitätsbibliothek mit den Nachlässen Max Horkheimers, Friedrich Pollocks, Leo Löwenthals, Herbert Marcuses und anderer fand Freunde

und Partner für diese Ausstellung im Adorno-Archiv, im Universitätsarchiv der Johann Wolfgang Goethe-Universität, im Institut für Stadtgeschichte, im Historischen Museum der Stadt, in der Hochschule für Musik und bei vielen Privatpersonen. Die Ausstellung unternimmt den Versuch, die Leihgaben zu einer sinnvollen Schau zusammenzuführen und so die Verflechtung einer Biografie mit der Stadt zu zeigen.

In die Stadt und ihrer näheren Umgebung erlebte Adorno seine geborgene und glückliche Kindheit, im Kaiser Wilhelm-Gymnasium konnte der begabte Schüler vorzeitig die Abiturprüfungen ablegen, danach studierte er an der Universität Frankfurt und wurde mit einer Arbeit bei Hans Cornelius promoviert. Daneben nahm er Kompositionsunterricht bei Bernhard Sekles am Dr. Hoch'schen Konservatorium. An mehreren Zeitschriften arbeitete er als Musikkritiker. Nachdem er sich 1931 habilitiert hatte, wirkte er als Privatdozent an

der Universität bis zum Entzug der Lehrerlaubnis aufgrund der nationalsozialistischen Rassengesetze 1933. In diese Zeit fällt auch seine erste Mitarbeit im Institut für Sozialforschung.

Nach der Zerschlagung des Dritten Reiches setzte er seine Kräfte voll ein, um den Wiederaufbau des Instituts für Sozialforschung voranzutreiben, gleichzeitig etablierte er sich wieder im wissenschaftlichen Leben an der Universität und in der Stadt. Den turbulenten Nebenerscheinungen der Studentenbewegung stand er zum Teil ratlos gegenüber. Freundschaft und kollegiale Verbundenheit verknüpfte seine Biografie mit dem Kreis von Wissenschaftlern, die dem Institut für Sozialforschung, zunächst in Frankfurt, dann in Genf, darauf in New York und schließlich wieder in Frankfurt verbunden waren.

**Jochen Stollberg** ist Leiter des Archivzentrums der Stadt- und Universitätsbibliothek und hat diese Ausstellung organisiert.